

Sehnsucht nach Veränderung

Stimmen zur Kanzlerkandidatur der Grünen-Covorsitzenden Annalena Baerbock

Von Anna Rieser

Während die Unionsparteien wie kleine Kinder über die Hoheit im Sandkasten streiten, ist die Entscheidung bei den Grünen am Montag geräuschlos hinter den Kulissen gefallen: Annalena Baerbock macht's, sie ist Kanzlerkandidatin. Eine willensstarke junge Frau, die frischen Wind in die Politik bringt, und die „ideale Gegenkandidatin zum männlichen Machtgehabe der Union“, heißt es in ersten Reaktionen von lokalen Politikern.

„Ich trete an für Erneuerung, für den Status quo stehen andere“ - so selbstbewusst hat Annalena Baerbock ihre Kanzlerkandidatur am Montag verkündet. Bis dahin war unklar, wer von den beiden gleichberechtigten Bundesvorsitzenden ins Rennen um das Kanzleramt geht: Annalena Baerbock oder Robert Habeck. Mit ihrem selbstbewussten Auftritt trifft Baerbock den richtigen Nerv bei der grünen Basis und sorgt für Aufbruchstimmung. Sie sei eine willensstarke Frau, die frischen Wind in die Politik bringe und „klar in der politischen Einstellung ist“, sagt beispielsweise Feride Niedermeier, Grünen-Fraktionsvorsitzende im Stadtrat.

„Das Land braucht einen anderen Politik-Stil“

Matthias Ernst, Bezirksvorsitzender der Grünen, sieht in Baerbock „die versierte Völkerrechtlerin, die gezeigt hat, dass sie sich in viele Themen einarbeiten kann“. Sie sei die „ideale Gegenkandidatin zum männlichen Machtgehabe der Union“ und stehe für Teamfähigkeit. Und der grüne Bundestagsabgeordnete Erhard Grundl attestiert seiner Vorsitzenden, „zielorientiert“ zu sein, aber auch Streitbar und zugleich dialogfähig. Sie trete nicht nur für Klimaschutz und eine gerechtere Gesellschaft ein, sondern sei auch außenpolitisch versiert. Alle drei sind sich einig: Das Land braucht einen anderen Politik-Stil,



Die Kanzlerkandidatin von Bündnis 90/Die Grünen, Annalena Baerbock, beim digitalen Bundesparteitag der Partei im vergangenen November.

Foto: Kay Nietfeld

und Baerbock verkörpert diesen Stil – mit besten Chancen auf die Kanzlerschaft.

Mehr als doppelt so viele Grünen-MdB aus Bayern?

„Die Gesellschaft sehnt sich nach Veränderung“, betont Feride Niedermeier. „Wir können einen sehr guten Wahlkampf führen, wir können die Unterschiede zu anderen aufzeigen und wir können stärkste Kraft werden“, sagt auch MdB Grundl. Nach derzeitigen Umfrageresultaten für seine Partei, die konstant über 20 Prozent liegen, könnten bald zwischen 25 und 30 Grünen-Abgeordnete aus Bayern im Bundestag vertreten sein, rechnet er vor – bisher waren es elf. Das erhöhe auch die Chancen für Niederbayern auf weitere Mandate.

Grundl ist „absolut zufrieden“ mit der Entscheidung für Baerbock,

er betont aber auch: Die guten Umfrage-Werte zeigten, dass das grüne Führungsduo Baerbock/Habeck gemeinsam bislang sehr erfolgreich gewesen sei und die Partei gut geführt habe. Und Matthias Ernst freut sich, dass sich das Zweier-Team auch künftig die Arbeit teilt.

„Ruhig bleiben und gute Arbeit machen“

Und wie sieht die politische Konkurrenz die frisch gekürte Kandidatin? Bürgermeister Werner Schäfer (SPD) gefällt vor allem das geräuschlose Prozedere der Nominierung. „Es ist gut, dass sich in dieser Zeit die zwei ohne Streit und großes Trara geeinigt haben“, sagt er mit Blick auf den „unseligen Machtkampf“ in der Union. Ob der Zuspruch für die Grünen weiter anhält, werde der Wahlkampf zeigen. Umfragen könnten sich schnell än-

dern, sagt Schäfer und fragt sich, wie wohl die kostspieligen Ideen der Grünen beim Wähler ankommen werden.

MdB Alois Rainer (CSU) kommentiert den momentanen Hype um die Grünen-Kandidatin gelassen: „Das wird sich nach ein paar Tagen wieder einpendeln.“ Für ihn ist nicht entscheidend, ob eine Frau antritt. Die Union habe da auch keinen Nachholbedarf: „Wir haben mit Angela Merkel 16 Jahre eine Kanzlerin gestellt.“ Wichtig sei, dass Programm und Person zusammenpassen. Die derzeitige Umfragedelle bei CSU/CDU sieht Rainer vor allem den „Geldgeschichten“ um einzelne Abgeordnete geschuldet. Die Werte werden sich wieder bessern, sobald der eigene Kandidat feststeht, sagt Rainer. Seine Devise: ruhig bleiben und gute Arbeit machen – „und bei der Wahl am 26. September fangen wir wieder bei null an“.